

„Gut, dass Du mich überredet hast!“

Nachbarschaftstörn

Oktober 2006 Türkei

Sonntag, 22.10.2006

Spät in der Nacht 0130 kamen wir mit dem Taxi in der Skopea Marina in Göcek an. Das Schiff, die Lagoon410 MANAIA MOANA mit Heimathafen Plymouth war offen, der Salon beleuchtet und auf dem Tisch wartete eine Flasche Rotwein auf uns. Unter englischer Flagge sollten wir unterwegs sein. Die Kabinen waren in nullkommanix verteilt, weil wir ja einen Mitseglerschwund ohnegleichen hatten. Zu acht hatten wir im März unseren

Katamarantürkeitörn geplant. Im September trennte sich ein Paar - es wollte nicht einmal einer von beiden mehr mitfahren - und die Barbara wurde einfach krank. Die übrigen fünf Menschen (unsere Nachbarn Annemi und



Peter vom gegenüberliegenden Bachufer, Holger aus Rosenheim und wir zwei - Evi und ich) flogen also mit acht Tickets von Salzburg aus nach Dalaman, aßen aber doch nur fünfmal Rindergulasch mit Spiralnudeln im Nichtbilligflieger mit sehr entspannten Stewardessen, die sogar den guten österreichischen Wein (Veltliner und Grauvernatsch) dreimal nachschenkten.

Besagter Begrüßungstrunk wartete auf uns im großzügigen Katamaran mit zwei riesigen Achterkabinen für Annemi und Peter und Evi und mich und zwei immer noch geräumigen Bugkabinen, eine für Holger und eine für die Taschen. So eine Verschwendung!

Morgens um 0800, nein eigentlich war es ja schon 0900 hoben wir die schweren Lider und ich suchte nach einem herrlichen Milchkaffee (vorgesorgt von zuhause) das Büro von Portwaycharter. Erkan, der Stützpunktleiter kam zu uns aufs Schiff und während meine Crew

beim Einkaufen im Supermarkt den Anfangseinkauf zusammenfing bekam ich eine Bilderbucheinweisung. Nicht bloß eine Liste zum Abhaken, wie öfter schon erlebt. Erkan zeigte mir sogar freiwillig alle Schäden, die ihm bekannt waren. Ein Vorgänger hatte eine Klemme heraus gerissen, weil er die Genuaschot partout auf die Elektrowinsch hatte legen müssen, aber eben im falschen Winkel und dann gib ihm. Puff, war die Klemme futsch. Kopfschütteln. Derselbe gute Mann hatte auch das Getriebe ruiniert mit voll Stoff vor und zurück, sodass das Schiff zwei Wochen repariert werden musste. Auch alle Kratzer am Gelcoat und am Beiboot zählte er mir einzeln vor.

Die beiden Motoren liegen bei der Lagoon dummerweise unter den Betten der Achterkabinen, so dass man nach jeder Ölprüfung die Lacken neu beziehen muss. Gerade jetzt, wo ich das schreibe, schnurrt der Backbordmotor vor sich hin. Für die Marschfahrt starteten wir immer nur einen Motor; das Schiff ist fast genau so schnell, braucht aber nur den halben Sprit.

Wir zogen die Segel heraus und inspizierten die Reffeinrichtungen des Lattengroßes. Drei Reffs sollen den Kat bis zum 9er Wind segelbar machen und werden über je zwei Leinen (Reffleine und Unterliekstrecker) gefahren. Die Großschot, die ganz hinten am Baum angreift, wird über einen Block am Traveller wieder nach vorn geleitet und kommt auf jeder Seite des Aufbaus wieder nach hinten. Ein Leinengewirr und Klemmensalat, der Gott sei Dank gut beschriftet war. Ich klebte noch meinen „Großfall“-Aufkleber auf die Klemme, auf der „Mainhalyard“ geschrieben stand und dann war auch für Un-Engländer alles klar.

Die Genuaschoten werden so nah am Mast über dem Aufbau geführt, dass wir beim ersten Probeschlag beeindruckende 30° an den Wind kamen.

Also die Einweisung: ich war begeistert von Erkan. Zu allem Überfluss bot er mir sofort

seinen Computer an, als ich nach einer Internetmöglichkeit fragte und ließ mich dann auch noch mein Segelspiel zum Lernen für Neulin-



ge ausdrucken, das ich zuhause vergessen, aber im Laptop ja immer dabei habe.

Es gab Automatikwesten für jeden, die wir anprobieren und nach einer Einweisung des Skippers war es dann um 1300 soweit: wir legten ab. Die Fender schubsten wir ins gigantische Backbordloch am Bug, das ein veritables Echo zurückwarf, wenn man drinnen einen Ton von sich gab. Eine viersprossige Leiter führte in die Tiefen des Rumpfes, wo sich nun unsere Fender aufhalten durften. Ein ideales Verließ für aufmüpfige Mitsegler, schoss es mir durch die Gehirnwindungen.

An der Außenseite des Steges war ein Plätzchen frei und diese Gelegenheit nutzte ich, einen Probeanleger mit dem doch ungewohnten Katamaran zu üben. Auf Sprungnähe zurück manövriert und aufgestoppt, war ich mit meinen Manövrierkünsten zufrieden. Auf geht's! Südwind 2 ließ uns ein leichtes Vorgeschmäcklein auf Segeln genießen, aber weil der Planet so aufmerksam schien, steuerten wir ein Badebüchtlein an.

Von Pflugscharankern bin ich zwar nicht begeistert, aber der unsere hielt hier im Sand gleich aufs erste mal und drei Sekunden später spielten fünf nackte Menschen Wasserball - manchmal auch zwischen den Rümpfen.

Türkische Brotzeit mit Oliven, Schafskäse, Tomaten, Ekmek und Efesbier - ein Traum.

Den restlichen Nachmittag verbrachten wir mit Spaßsegeln bei Süd 3 und vier Knoten Fahrt. Die Quellenbucht an der Westseite des Göcekgolfs war unsere auserkorene Übernachtungsbucht, in der schon



ein paar Yachten arschlings am Restaurantsteg lagen. Wir wollten zum anderen wackligen Holzkonstrukt und warfen auf acht Meter Anker. Am Steg fuchtelte ein wohlmeinender Türke irgendwelche Anweisungen und verstand überhaupt nicht, warum ich kurz vor den Brettern wieder wegfuhr. Das

Eisen wollte nicht halten, also noch mal. Beim nächsten Versuch sprang Ankermann Holger die Ankerkette aus dem Kranz und ratterte führungslos in die mittlerweile schwarze See. Die Sonne verdrückte sich hier um 1800 und dann wurde es ziemlich schnell finster. Anker wieder auf.

Beim dritten Anlauf spürte ich dann endlich den ersehnten Ruck im Schiff, fuhr ordentlich rein, Holgi gab Kette nach und schwupps, Evi sprang an den Steg, Achterleinen fest - bumms fertig. Witzig ist das Spiel mit Backbord- und Steuerbordmotor. Den einen vor, den andern raus, den andern zurück, den einen raus, das Steuer rum. Ha, schön! Wir waren um 1900 fest, Anlegerschluck, Begrüßung. Die geht so: Der Anlegermann fragt: „Wie heißt diese schöne Bucht?“. Jemand antwortet: „Soundsobucht“. Der Anlegerfahrer: „Herzlich willkommen in der Soundsobucht!“. Anstoßen - Trinken mit eventuellem Absingen des Bordliedes. (Bordlied siehe Pfingsttörn 2006)

Annemi und Peter kochten und bruzzelten Biftekek und Backkartoffeln mit Auberginen-Zucchini-Paprikakomposition und wir kriegten uns beim Essen über das tolle Rindfleisch nicht mehr ein. Der türkische Wein mundete außerordentlich.

Montag, 23.10.2006

Holger brachte dem Skipper um 0800 Kaffee, weil der Skipper um 0800 auslaufen wollte. Dieser tat das dann mit der tatkräftigen Hilfe von Annemi, die die Achterleinen einholte. Während wir bei 6 Knoten Wind mit 4 Knoten Speed vor uns hin raumten, wurde fürstlich gefrühstückt. Ach wenn ich doch nur frühstücken könnte! Ich kann immer nix zum Essen sehen in der Früh.

Nach zwei Stunden hatte der wenige Wind noch weiter nachgelassen, so dass wir uns schweren Herzens zum Motoren durchrangen. Schließlich wollten wir nach Dalyan, dem Schilfdelta und den Felsengräbern von



Kaunos. 25 Seemeilen galt es da zu überwinden, also mussten 5 Knoten Fahrt her, sonst - Ewigkeitswerk.

Die Sonne mühte sich durch den diesigen Schleier, schaffte aber angenehme 25°C auf der Haut. Es lebe der türkische Oktober, wenn nicht gerade eine Unwetterwoche dran ist, wie in der vorherigen. Da hatte es geschifft und geblasen ohne Ende, ein Schiff von Portwaycharter war sogar gesunken, weil die Mannschaft dasselbe in einer stürmischen Ankerbucht verlassen hatte, weil der Anker nicht mehr aufzuholen war??!!

Peter studierte die Betriebsanleitung des Autopilots, weil der machte, was er wollte. Unser

Techniker las und drückte Knöpfe, aber das Instrumentelein schlug wild aus, sobald es angeschaltet wurde. Na, egal, wir sind ja zum Selber segeln hier und nicht zum Fahren lassen. Mittags um 1420 langten wir hinter Delikada vor dem Dalyandelta an und



fanden einen kleinen Brettersteg an der Rückseite des Leuchtturminselchens, an dem wir längsseits festmachten. Evi fuhr einen wunderschönen Anleger. Mutterseelenallein lag dort ein Ausflugsboot mit Türke, der uns anbot, uns für 115 € zu den Felsengräbern von Kaunos und zur Stadt Dalyan zu gondeln. Erst gaben wir uns der Salatlust hin, bevor wir mit ihm starteten. Weil wir vergessen hatten, die Motorenschlüssel abzuziehen, ließ mich unser Driver noch mal schnell an den Steg hupfen.

Dächer von Ausflugsbooten durchpflügten das Schilf, was witzig aussah, weil man immer nur die oberen 50 cm eines Schiffes sah - so wo samma?

Ein Eisvogel flog vor unserem Kahn von einer auf die andere Schilfseite, Fische sprangen einen halben Meter durch die Luft, wir tranken ein EFES aus der mit Eisstangen gekühlten Box und genossen die

Stille. Eine Abzweigung im Schilf führte nach KAUNOS, einer antiken Stadt, wo wir eine Stunde Zeit hatten, das Amphitheater, die Häuserreste und Grundmauern zu bewundern. Annemi wollte partout herauskriegen, woher ein klackerndes Geräusch zwischen den Dornenbüschen kam. Wir anderen waren das Amphitheater schon abwärts gesprungen, als sie von oben schrie, sie hätte zwei Schildkröten beim Raufen



entdeckt. Nix wie hoch die Treppenstufen! Tatsächlich schubste ein turtle mit seinem Panzer ein anderes ziemlich grob aus seinem Revier. Irgendwann gab der Eindringling nach und verzog sich unter seinen Dornbusch. Ziegen samt Böcken mit imposanten Hörnern stakten auf den Felsen herum, rupften das stachelige Gesträuch ab und ließen sich von uns Touris nicht stören. Beim Rückweg zum Schiff fanden wir Schilfpflanzen, deren Blütenstände so spitzige Dornen hatten, dass wir sie als Zahnstocher abpflückten. So was Spitziges aber auch. Und sie funktionierten tatsächlich prima als Zahnzwischenraumreinigungsinstrumente.

Wir kamen eine halbe Stunde später zum Schiff, aber unser Ali nahm's mit Gelassenheit. An den berühmten Felsengräbern des Königs von Kaunos tuckerten wir in Bewunderungsgeschwindigkeit vorbei und



bekamen deren Geschichte zu hören. Der nächste Stop war in Dalyan-Stadt, wo am Kai hunderte von diesen Ausflugsbooten lagen. 600 davon sollte es geben, erklärte unser Führer. Ein Hotel am anderen säumte die Promenade und trotz der späten Saison war noch ganz schön was los.

Wir bekamen wieder eine halbe Stunde zum Schauen und dann brachte uns der nette Mensch gen Sonnenuntergang wieder zurück zu unserem Luxusdampfer. Ein rundum gelungener Ausflug, wirklich wahr. Abends gab's an unserem einsamen Steg hinter der Leuchtturminsel Delikada Lammkeule mit Gemüse und Bulgur - also traumhafter geht's eigentlich nicht. Vor dem Essen spielten wir noch mein Segelspiel, was genau passte, weil das Lamm zwei Stunden im Ofen brauchte. Die Ökozahnstocher vom Spaziergang taten danach gute Dienste.

Dienstag, 24.10.2006

Unser Morgenbad war erfrischend, nur wenn man die Beine nach unten hängen ließ, umschmeichelte Thermalwarmwasser unsere Füße. SE 3 schob uns Richtung Marmaris. Annemi saß im Netz und las, mittags gab's Restlsuppe köstlichster Dimension, vor der Einfahrt verleitete uns der verstorbene Wind zum Baden und um 1500 schlugen wir in Marmaris auf. Rundfahrt vor dem Stadthafen. Wir vermuteten eine laute Nacht, wenn wir hier anlegen sollten und verzogen uns deshalb in die Marina Albatros. Uns wurde ein Platz an der Außenmole angewiesen und Holgi legte unseren Kat gekonnt an die Mauer. Gegen den auflandigen Wind hielten wir uns mit zwei Murings ab und lagen gut. Es seien gerade türkische Feiertage und deswegen keiner im Marineoffice (hä??), meinte der Pförtner und er solle 75 € Liegegebühr verlangen. Uups. Ich handelte ihn noch auf 60 herunter, aber auf dieser immensen Summe bestand er dann.

Per Dolmus (Kleinbus oder Großtaxi, wie man will) ließen wir uns des Abends nach Marmaris kutschieren, stehend, weil es schon voll war, flanieren durch den Basar, wo ich mein „Auge Allahs“ erhandelte und wollten dann schön zum Essen gehen.



Jeder Restaurantanimateur pries seinen Laden in höchsten Tönen, forderte uns zum Begutachten der Vorspeisentheke auf und versprach 30 Jahre Garantie aufs Essen.

Mindestens viermal wurden wir gefragt, ob wir bayrisch oder deutsch sprächen. Zu guter Letzt entschlossen wir uns für ein Restaurant an der Hafensperrmauer. Die angekündigten starters entpuppten sich als mixed pickles aus der Dose, die Knoblauchpide als Knatschweißbrot mit rosa Irgendwas drauf und die Feuerpfanne zelebriert mit Flamme und Alufolie strotzte nur so von Glutamat.

Selbst der eingefleischte Restaurantbesucher Holger meinte: „Jetzt weiß ich, wovon Du sprichst!“. Ich gehe ja nur unter größtem Protest in ein Lokal, wie meine Freunde wissen.

Ein Taxi brachte uns für fast denselben Preis wie das Dolmus zurück zur Marina Albatros, wo wir den Abend bei Rotwein ausklingen und uns von Annemi und Peter von Amerika vorschwärmen ließen.

Von wegen ruhige Marina: Musikke von irgendwoher dröhnte bis 2 die Nacht.

Mittwoch, 25.10.2006

Wir verlegten nach Marmaris - Stadthafen zum Einkaufen. Der Kai sah nach Murings aus, so dass wir uns den Anker sparten, aber als wir per Heckkleinen fest waren und in die selben dampften, entpuppte sich das Schnürl als abgebissen. Pustekuchen.

Evi und Holger stiegen aus, während ich überlegte, wie ich den Kahn von der Mauer freihalten könnte. Peter schlug vor, den Motor laufen zu lassen. Eine Stunde lang? Nööö. Der Guletkaptan von nebenan sah verträglich aus und so fragte ich ihn, ob wir uns mit einer Spring an



sein Schiff hängen könnten.

Daraus entspann sich ein zweistündiges Palaver mit gegenseitiger Besichtigung der Schiffe, gemütlichem Biertrinken auf seiner Gulet im Liegen und Plänen für das nächs-

te Jahr. Kamil, so hieß unser Mann, besitzt sieben Schiffe, seine Familie eine Werft und so klönschnackten wir dahin am Stadtkai von Marmaris und ließen uns den Preis für eine neue Gulet mit zwei Motoren und Klimaanlage in jeder Kabine ausrechnen. 200000,- €. Was, so wenig?

Schee wars. Das Angebot, mit seiner Gulet für eine Stunde raus zu fahren, schlugen wir dann mangels Segelmöglichkeit doch aus. Motoren können wir selber.

Für unser Seegebiet Jason brachte das Navtex zwar keinen Wetterbericht, aber für das Nachbargebiet Taurus und nachdem die Luftdruckverteilung zurzeit überall gleich (hoch) war, war ich's zufrieden. No gale warning.

Also legten wir um 1140 ab und zogen die Lappen hoch. Prompt scheperte mein Telefon. Kamil rief an und beglückwünschte mich zum schönen Segelsetzen. Grins. Und abends wolle mich unbedingt noch einmal treffen. Wo, in der Ankerbucht 20 Meilen weg? Gspinnerte Männer!

Die Ausfahrt aus der Marmarisbucht war eine seglerische Herausforderung, weil der Wind wie wild drehte und sich dann ganz verzog. Es dauerte seehr lange (Gradmesser für innere Ruhe?), bis wir uns



dann für den Steuerbordmotor zum Schieben entschlossen. Draußen vor dem Wind konnte Peter schmetterlingssegeln (nicht ohne meinen Bulli natürlich), aber nach der Mittagsvesper mit Tomaten, Zwiebeln, Oliven, Schafskäse

und Auberginenpaste drehte der Puster und bescherte 4 Knoten Fahrt. Entspanntes Abspülen, Lesen im Netz, Martini on the rocks bei Buena vista social club und Karibikurlaubsstimmung - das war der Mittwochnachmittag.

Annemi lobte: „So ein erholsamer Urlaub!“.

Unsere auserkorene Ankerbucht war Asi Koyu ums Eck bei Disbilimez Bukü. Weiß jemand, wo das ist? Die türkischen Namen waren für deutsche Ohren stark gewöhnungsbedürftig. Beim Anflug auf die

Bucht mussten wir nachhelfen mit dem Motörchen, weil uns sonst die Zeit zum Ankern im Hellen knapp geworden wäre. Vor dem Restaurant lagen schon vier Yachten, aber links ums Eck zwischen der schwarzen Wand und dem roten Abhang lud ein Plätzchen ein, das schon bei www.insidersegeln.de beschrieben wird. Danke übrigens für die tolle Info auf diesen Seiten. Der Kartenplotter gab über die Tiefe nichts her, das Küstenhandbuch auch nicht und so tasteten wir uns lotend vor bis wir die riesigen Steinplatten am Grund sehen konnten. Wieder raus und rückwärts ran, Anker runner (hessisch), mit 2000 eingefahren und dann begann die Doktorarbeit mit der Landleine.

Unser Beiboot konnte endlich einmal zeigen, was es konnte. Die beiden Männer suchten sich drei lange Leinen, enterten das Dingi und es dauerte kaum eine halbe Stunde (ich übertreibe schamlos), bis sie mit den zusammengesteckten Schnüren wieder bei uns waren, derweilen die Petersilienkartoffeln schon schmurgelten. Als ich die Leine am Heck dichtholen wollte, hatte ich plötzlich das Ding ganz in der Hand. Oh, Holger, was für'n Knoten haste denn da gemacht? N'Kreuzknoten, aber der hat scheint's nicht gehalten. Die Ziegen auf dem Felsen gegenüber ließen sich nicht stören.



Noch mal ins Beiboot, rüvver zum Strand und nen ordentlichen Knoten mit zwei mal Stopperstek gesichert (hä?). Jedenfalls lagen wir eine halbe Stunde später bei stockfinsterer Nacht in besagter Bucht, schnippelten Knoblauch und Petersilie, unterhielten uns auf hessisch und legten die Beine hoch.

Nein, ging's uns wieder schlecht!

Donnerstag, 26.10.2006

Den ganzen Vormittag verbummelten wir mit Wasserballspielen, Schnorcheln, im warmen, schwarzen Kiesstrand liegen, Skipper ein-

buddeln und mit dem Beiboot zu diversen Grotten düsen. Unser Viertakter ging gut ab und machte sogar Spaß, rückwärts zu sausen. Schade war nur, dass wir anschließend das Ägäiswasser kübelweise aus dem Boot schaufeln mussten, weil der schwere Motor das Heck unter Wasser gezogen hatte. Wieder am Kiesstrand spielte ich panierte Frau. Die kleinen runden Kiesel klebten auf der Haut so schön. Um 1030 fielen drei Ausflugsboote gleichzeitig in unserer einsamen Bucht ein und spuckten eine Schar deutscher Touris aus, die johlend ins Wasser sprangen. Ein Kaptan setzte sein kleineres Holzboot (12 m) mit Karacho an den Strand und sparte sich so den Anker. Eine Stunde später hatte der Spuk ein Ende und wir genossen erneut die himmlische Ruhe.

Nachmittags bescherte uns Westwind 4 und vollem Zeug Bilderbuchsegeln. 8 Knoten Speed war unser Lohn für

beständiges Segelzupfen. Trotz rasanter Fahrt konnte Annemi entspannt lesen, der Skipper kochte Kaffee und kredenzte ihn mit Plätzchen auf dem Netz, während Peter mit Hingabe am Steuer nestelte.



Das Kap zum Fethiye-Golf umhalsten wir und liefen um 1700 in die Drachenbucht ein. An der Westseite kriegt man zwar keine Abendsonne mehr, aber wir freuten uns schon mal auf das Morgenlicht.

Eine Gulet leistete uns Gesellschaft und machte uns ein fixes Anker-Landleinen-Manöver vor. Spaghetti mit Gemüse und Chili

vom Markt in Marmaris entlockten uns wieder diverse Ahs und Ohs, bevor wir uns kartenspielerisch vergnügten.

In der Nacht überfielen uns satte Böen, aber der Anker war ja ordentlich eingefahren und die Leine hielt auch prächtig.

Freitag, 27.10.2006

Die Morgensonne versteckte sich hinter einem dicken Schleier aus Cirruswolken und ließ sich lange betteln.

Harfenposaunenmusik aus der Konserve erfreute die Gemüter zum Frühstück, während zig Ziegen ihre Glöckchen erklingen ließen. Kleine, große, langhaarige, welche mit Kurzhaarschnitt, schwarze, braune und helle spazierten Gräslein zupfend am felsigen Ufer unter den Ölbäumen entlang.

Wir starteten um 0945 zum fröhlichen Segeln Richtung Fethiye. Diesen Ort wollten wir noch mitnehmen, bevor unser Sonnentörn sein Ende fand. Eine Woche ist doch zu kurz, vor allem, wenn die Gruppe so gut passt.

Der Himmel machte immer mehr auf und als wir nach guten drei Stunden Vollzeugsegeln um 1330 am Außensteg der Marina mit Buganker fest waren, schien die Sonne wie gewohnt. Für drei Stunden wollte der

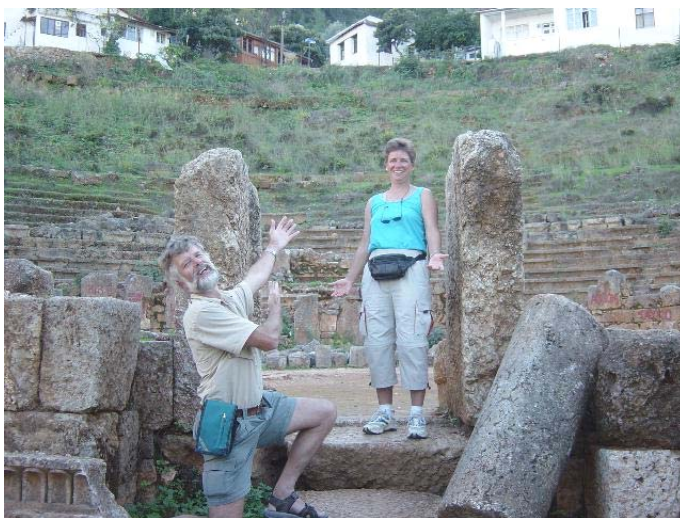


Marinero 26,- € haben! Wir entschlossen uns zum Umlegen auf die Reede und ankerten in der großen Bucht von Fethiye zwischen sieben oder acht Booten. Das Wasser um uns rum war grün und undurch-

sichtig; wir nahmen zum Erfrischen lieber unsere eigene Heckdusche.

Annemi wollte ihre Ruhe an Bord haben und blieb als einzige, während wir anderen vier mit unserem Speedboot an Land düsten.

Fethiye ist ein schnuckeliger Ort mit vielen Pflanzen und Pergolen von blühenden



Clematis über den Basarständen und Geschäftsstraßen. In der Mitte

des Städtchens fanden wir einen Pavillon mit Fischhändlern inmitten eines Platzes mit Restaurants und Metzgereien. Nichts wie hin! Fünf verschiedene Kaliber ließen wir uns ausnehmen, zahlten 40,- €, aber dafür konnten wir uns abends auch an Fisch satt überessen. Gut, dass



noch eine halbe Flasche Ramazotti da war. Davor roter Sonnenuntergang in windstiller Bucht. Holger, der die ganze Woche schon von einer Nachtfahrt geträumt hatte, fragte, ob wir denn in den Morgen hinein starten könnten und ich sagte unvorsichtigerweise zu.

Samstag, 28.10.2006

Um 0100 in der Nacht bliesen dann 6 Bft über uns hinweg, die Ankerkette ruckelte auf der Schiene zwischen den Bügen unseres Kats und ich entschied mich, die restlichen 20 Meter Kette zu geben. Das Ruckeln hörte auf. Vorsichtshalber schaltete ich das GPS an und gab einen Ankeralarm ein. Annemi wollte erst weiterschlafen, wenn Peter sich in den Salon setzte und Ankerwache hielt. Nach einer Viertelstunde hörten wir ihn schnarchen.

Die Böen kamen und gingen, aber der Wind stieg nicht, und so konnten wir mit einem halben Auge wieder ruhen.

Mit einem Kaffee in der Hand weckte mich unser Möchtegernnachtfahrer um 0720, worauf hin ich meine Zusage vom Vorabend bitter bereute. Aber versprochen ist versprochen und so ging der Anker um 0745 auf, die Tücher wurden gleich gerefft gesetzt und NE 5 bescherte bei halbem Wind bis 7 Knoten Fahrt. Holgi war glücklich, zumal keine einzige Wolke das Schauspiel des Sonnenaufgangs behinderte.



Eigentlich schon gut, dass er mich geweckt hat, schlafen können wir daheim wieder.

Zweimal zeigte das GPS die Begrüßungswarnung, woraus ich schließen musste, dass es zwischendurch keinen Saft mehr bekommen hatte. Da hatte doch der nächtliche Stromverbrauch in der windigen Ankerbucht ziemlich an unseren Batterien gezogen. Trotz der Solarzelle über dem Davit hatte durchschnittlich eine Stunde Motoren am Tag nicht gereicht. Allerdings hatten wir mit unseren zwei Kühlschränken auch gut verschwenderisch gelebt.

Auf dem Heimweg nach Göcek liefen wir bei schwächer werdendem Wind eine Westbucht an (Kücük Kargi Koyu), wo zum Frühstück leider Baustellenlärm gereicht wurde. Annemi meinte: „Das ist nicht so schlimm, wir müssen uns ja sowieso wieder an zuhause gewöhnen.“. Zum letzten mal baden, bevor uns der bayrische Winter in Empfang nimmt.

Natürlich segelten wir aus der Bucht hinaus, aber W2 reichte halt nicht ganz, wenn man um 1400 in Göcek Marina Skopea sein musste. Bei der Umrundung eines Kaps zeigte das GPS, dass wir gerade über die Felsen gebrummt seien. So ein Schmarrn.



Ob er aufs Schiff kommen solle, um mir beim Anlegen zu helfen, fragte ein Mitarbeiter von Portwaycharter. Ist ja lieb gemeint, aber ich winkte ab. So weit kommt's noch! Zack, waren wir fest, Erkan, der Basisleiter fragte mich, ob alles in Ordnung sei und auf mein Bejahen hin zerriss er den Kautionszettel. So etwas hatte ich überhaupt noch nie erlebt. Seine Mitarbeiter zupften der Form halber die Segel heraus, zählten die Fender ab und das war's.

Doch, ein paar kleine Dinge gab es, die ich Erkan sagte: der Autopilot wollte sich nicht kalibrieren lassen, die Großschot ist ein bisschen zu dick für die Klemme und ein Glas hatten wir zerschmettert.

Er erlaubte uns, bis 1600 auf unserer MANAIA MOANA zu bleiben, bis uns das Taxi zum Flughafen abholte und wir verkochten unser Restgemüse. Die letzten zehn Minuten verbrachte ich allein mit einem Raki im Netz und hing meinen Gedanken nach.

Dieses Schiff und diesen Vercharterer jedenfalls an der Basis Göcek
<http://www.portwayturkey.com> vermittelt durch Apollon-Tours
<http://www.apollon-tours.de> kann ich wirklich nur empfehlen!!
Oktober ist die optimale Reisezeit in der Türkei und mit einer un-
komplizierten Crew und einem guten Schiff ein absoluter Traum.

